

Juana Schröter

Die Entwicklung des Hypnotismus und Sigmund Freud

Eine Analyse mit überraschenden Ergebnissen

Mit einem Vorwort von Burkhard Peter
2014

Der Verlag für Systemische Forschung im Internet:
www.systemische-forschung.de

Carl-Auer im Internet: www.carl-auer.de
Bitte fordern Sie unser Gesamtverzeichnis an:

Carl-Auer Verlag
Vangerowstr. 14
69115 Heidelberg

Über alle Rechte der deutschen Ausgabe verfügt
der Verlag für Systemische Forschung
im Carl-Auer-Systeme Verlag, Heidelberg
Fotomechanische Wiedergabe nur mit Genehmigung des Verlages
Reihengestaltung nach Entwürfen von Uwe Göbel & Jan Riemer
Printed in Germany 2014

Erste Auflage 2014
ISBN 978-3-89670-981-3
© 2014 Carl-Auer-Systeme, Heidelberg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Diese Publikation beruht auf der Masterthesis „Die Entwicklung des Hypnotismus
unter besonderer Betrachtung des Beitrags von Sigmund Freud“ an der Hochschule
Magdeburg-Stendal (FH), Fachbereich: Angewandte Humanwissenschaften, 2012.

Die Verantwortung für Inhalt und Orthografie liegt bei der Autorin.
Alle Rechte, insbesondere das Recht zur Vervielfältigung und Verbreitung sowie der
Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Foto-
kopie, Mikrofilme oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Ver-
lags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

1 Einleitung

Hypnose ist eines der ältesten Heilverfahren der Menschheit. Auch in heutiger Zeit wird sie im Kontext von Psychotherapie gewinnbringend eingesetzt. Verschiedene Wirksamkeitsstudien zeigen, dass die Hypnose eine effektive Behandlungsform darstellt, die auch und besonders in Kombination mit anderen Therapiemethoden zu einer Beschleunigung des Therapieprozesses führen kann (Revenstorf, 2009a). Es wird aus diesem Grund dafür plädiert, dass die Hypnose zum therapeutischen Rüstzeug jedes Psychotherapeuten gehören sollte (Grawe, Donati & Bernauer, 2001).

Die Praxis zeigt allerdings, dass eine tatsächliche Umsetzung dieser Empfehlung bisher nicht erfolgte und Hypnose auch heute noch nicht in dem Umfang psychotherapeutisch eingesetzt wird, wie es möglicherweise sinnvoll und nützlich wäre. So lässt sich beispielsweise im Bereich der Psychosomatik eine Dominanz der in diesem Gebiet weniger effektiven psychoanalytischen Therapien erkennen, obgleich die hohe Effektivität der Hypnose ins Besondere bei derartigen Störungen durch viele Studien belegt ist (Grawe, Donati & Bernauer, 2001).

Es erscheint auch mit Blick auf die Qualität der psychotherapeutischen Versorgungslage interessant und soll Gegenstand dieser Arbeit sein, diese aktuelle Situation der Zurückhaltung in der therapeutischen Nutzung der Hypnose zu hinterfragen und zu ergründen. Dies erfolgt in der vorliegenden Arbeit mittels einer eingehenden Betrachtung geschichtlicher Zusammenhänge und Entwicklungen bezüglich der Hypnose und Psychotherapie. Insbesondere interessiert, inwiefern psychoanalytisches Denken für die auch heute noch vorherrschende Hypnoseskopsis eine Rolle spielen könnte. Sigmund Freud, der bekanntlich die Psychotherapieentwicklung maßgeblich beeinflusste, positionierte sich seinerzeit (um 1900) auch zur Frage der therapeutischen Anwendung der Hypnose. Er selbst bezeichnete die Entwicklung der Psychoanalyse als den Endpunkt der Nutzung der Hypnose, wobei seine Argumente gegen die Hypnose auch einem breiten Fachpublikum bekannt wurden. Viele seiner Anhänger vertraten seine Argumente und übernahmen diese Haltung zur Hypnose dogmatisch und unhinterfragt. Dies hatte möglicherweise weitreichende Folgen für die aktuelle Akzeptanz der Hypnose im psychotherapeutischen Kontext (Kossak, 2004). „Die

durch Sigmund Freud initiierte und dann fast ein Jahrhundert lang bestehende Ablehnung der Hypnose durch die Psychoanalyse dauert an“ (Peter, 2009a, S. 50), sodass sich besonders in psychoanalytischen Kreisen auch in heutiger Zeit noch Vorbehalte erkennen lassen, die bis hin zur klaren Ablehnung der Hypnose reichen (Kinzel, 1993). Dieser ablehnenden und skeptischen Haltung gegenüber der Hypnose, nicht nur in psychoanalytischen Kreisen, soll nachgegangen werden. Im Allgemeinen wird für die Psychotherapieentwicklung angenommen, dass „[d]ie Missbilligung der Hypnose durch Freud [...] vermutlich dazu beigetragen [hat], daß dieses Verfahren lange von der Psychotherapie wenig ernst genommen wurde“ (Revenstorf, 1993, S. 109).

In der betreffenden Fachliteratur zur Hypnose und der Entwicklung der Psychotherapie besteht explizit die Annahme, dass Freuds ablehnende Argumentationen nicht nur die psychoanalytische Position zur Hypnose beeinflussten, sondern auch einen weitreichenden negativen Einfluss auf die Haltung zur Hypnose im Rahmen der allgemeinen Psychotherapieentwicklung hatten. Die Verfasserin nimmt an, dass diese auch in der aktuellen Einstellung zur Hypnose Ausdruck findet.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die tatsächliche Bedeutung von Sigmund Freuds Argumentationen und Stellungnahmen zur Hypnose für die Hypnotismusentwicklung zu erforschen. Hierfür sollen seine Erfahrungen und Positionierungen zur Hypnose dargelegt und diese in den zeitgeschichtlichen Rahmen eingeordnet werden. Grundlage bildet die Hypothese, dass Freud nachvollziehbare Gründe für seinen hypnosebezogenen Standpunkt hatte, dem im Kontext seiner Zeit eine Berechtigung zugesprochen werden kann. Es stellt sich die Frage, inwieweit Freuds Stellungnahmen ein Abbild der allgemeinen zeitgenössischen Kontroverse zur Hypnose im ausgehenden 19. Jahrhundert darstellten.

Die Ausführungen beziehen sich schwerpunktmäßig auf den deutschsprachigen Raum und werden unter dem Titel „Die Entwicklung des Hypnotismus und Sigmund Freud – Eine Analyse mit überraschenden Ergebnissen“ zusammengefasst.

Zur Beantwortung der Frage, welchen Einfluss und damit welche Bedeutung Freuds Argumentationen für die Entwicklung der Hypnose hatte, wird zunächst ein geschichtlicher Rahmen geschaffen. Hierzu dient ein kurzes Überblickskapitel zur Geschichte der Hypnose. Es zeigt, dass die

Hypnose stets ein Teil menschlicher Geschichte und Kultur war. Im Anschluss wird die Entwicklung der Phase des Hypnotismus ausführlicher dargestellt. Einer definitorischen Begriffsklärung folgt die Darlegung der wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Haltung zur Hypnose Ende des 19. Jahrhunderts im Allgemeinen. Vor diesem Hintergrund werden dann in Kapitel 4.6 die Fragen nach Freuds Erfahrungen und Argumentationen zur Hypnose detailliert bearbeitet. Das darauf folgende Kapitel umfasst die Entwicklung der Hypnose zu Beginn des 20. Jahrhunderts bis in die heutige Zeit, wodurch der Prozesscharakter hervorgehoben werden kann. In einem abschließenden Kapitel werden neben einer zusammenfassenden, schlussfolgernden Darlegung der Erkenntnisse zur Hypnotismusedwicklung die aufgeworfenen Fragen bezüglich der Bedeutung Freuds für den Hypnotismus beantwortet.

Eine argumentative Grundlage für die hypnoseentwicklungsbezogenen Ausführungen bildet die Bibliographie zur Hypnose von D. Langen (1974). Diese gibt einen Überblick über die gesamten deutschsprachigen Veröffentlichungen zur Hypnose in einem Zeitraum von fast hundert Jahren. Damit bietet sie eine Möglichkeit, das Interesse der Fach- und Laienwelt an Hypnose zu verfolgen und ihre tendenzielle Bedeutung in der jeweiligen Zeit zu erschließen².

Die verwendeten männlichen Bezeichnungen gelten auch für die weibliche Form. Lediglich aus Gründen der Vereinfachung wurde die männliche Form genutzt.

² detailliertere Ausführungen hierzu siehe Kapitel 4.4

2 Definition Hypnose

Zur Schaffung eines gemeinsamen Ausgangspunktes zur Auseinandersetzung mit dem Thema erscheint es angebracht, zunächst den Begriff Hypnose zu definieren. Anzumerken ist, dass das, was unter Hypnose seit über 100 Jahren verstanden wurde, d.h. die theoretischen Erklärungskonzepte und die Haltung zu ihr, in Abhängigkeit vom Zeitgeist, der Forschung und dem Wissensstand der jeweiligen Zeitepoche einem stetigen Wandel unterlag. Dieser ist auch in dieser Arbeit Gegenstand der Betrachtung. Aus diesem Grund kann die folgende, sehr allgemeine Definition nur der groben Orientierung und der Verständigung über den Untersuchungsgegenstand dienen.

Allgemein wird unter Hypnose ein „traditionelles Heilverfahren, das die Urform der Psychotherapie darstellt“ (Revenstorf, 2009b, S. 858) verstanden. Es wird angenommen, dass unter Verwendung verschiedener Induktionstechniken, die meist auf verbalen Suggestionen basieren, der Patient in einen veränderten, hypnotischen Bewusstseinszustand versetzt wird (Graue, Donati & Bernauer, 2001). Unter dem Begriff Hypnose werden demnach sowohl Techniken zur Erreichung eines hypnotischen Zustandes (Therapie- und Induktions*methode*) erfasst, als auch die hypnotischen Phänomene selbst, die sich in diesem Zustand zeigen (Peter, 2006). Vordergründiges Ziel ist die Gesundung und therapeutische Problemlösung mittels Hypnose und erst im zweiten Schritt die Ursachenforschung und Diagnostik psychischer Symptome (Revenstorf, 2009b).

In heutiger Zeit wird zwischen experimenteller und klinischer Hypnose unterschieden.

„Bei der *experimentellen* Hypnose geht es um die Anwendung im Forschungsbereich, bei der *klinischen* Hypnose um die Anwendung auf den verschiedenen therapeutischen Gebieten – man spricht dann von Hypno-*therapie* oder *Hypnotherapie*, manchmal auch von Therapie in Trance. Der Begriff klinische Hypnose steht aber auch für die Anwendung von Hypnose in medizinischem und zahnmedizinischem Bereich.“ (Peter, 2006, S. 10)

Diese Bedeutungsweite des Hypnosebegriffs zur Bezeichnung eines Forschungsgegenstandes, einer Therapie- und Induktionsmethode sowie eines besonderen psychischen Zustandes wird auch im Verlauf dieser Abhandlung an verschiedenen Stellen deutlich werden. Der Schwerpunkt für diese Arbeit liegt auf Hypnose im medizinischen Bereich als therapeutische Methode.

3 Überblick über die geschichtliche Entwicklung der Hypnose bis zum Beginn der Phase des Hypnotismus

Erste Hinweise auf den ständigen Wandel der Vorstellungen und Einstellungen zur Hypnose lassen sich bereits durch einen Blick in die Geschichte finden.

Zur Schaffung eines gedanklichen Rahmens wird in diesem Kapitel zunächst ein Überblick über die geschichtliche Entwicklung und den wissenschaftlichen Stellenwert der Hypnose gegeben. Die Ausführungen beziehen sich, vor dem Hintergrund der zu beantwortenden Fragestellung, schwerpunktmäßig auf den europäischen, insbesondere auf den deutschsprachigen Raum und sind in entwicklungsgeschichtliche Phasen unterteilt.

Die Ausführungen orientieren sich an der Phasenunterteilung der Hypnoseentwicklung nach einem Vorschlag von Peter (2009b). Demnach folgt der Phase des Gaßnerschen Exorzismus (bis 1775) die Epoche des Animalischen Magnetismus (bis ca. 1850). Innerhalb dieses Zeitraums bildeten sich verschiedene Unterströmungen wie der orthodoxe Mesmerismus (ab 1775), der Puysegurismus (ab 1784) und der romantische Somnambulismus (ab 1800). Auf den animalischen Magnetismus, auch Mesmerismus genannt, folgte die Ära des Hypnotismus und der Suggestion Mitte des 19. Jahrhunderts. Diese Phasen sollen nun genauer dargelegt werden. Die Hypnoseentwicklung im 20. Jahrhundert soll hier noch nicht Gegenstand der Betrachtung sein. Sie wird in Kapitel 4.7 detaillierter dargestellt.

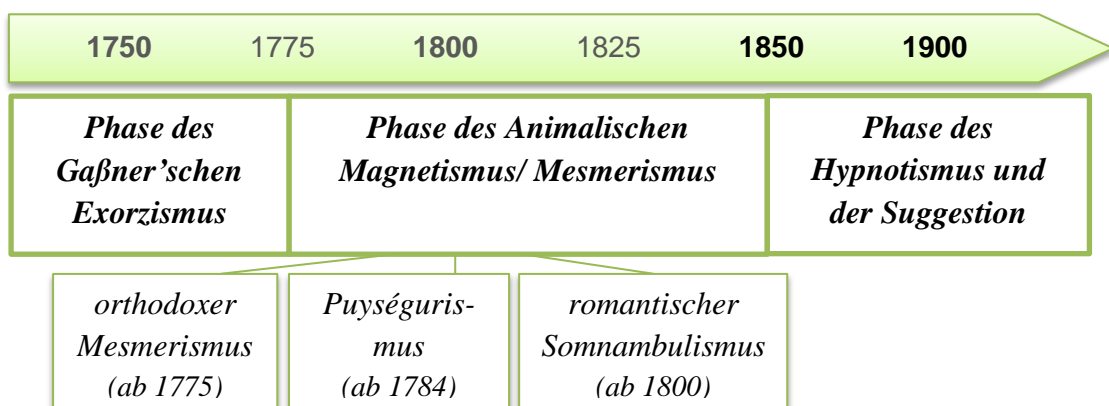


Abbildung 1: Phasenunterteilung der Hypnoseentwicklung (eigene Erstellung frei nach Peter (2009b))

Zunächst ist zu erwähnen, dass bereits die *vorwissenschaftliche Nutzung der Hypnose* zu medizinischen Heilungszwecken in verschiedenen Kulturkreisen auch in Europa eine lange Tradition hat. Diese reicht 4000 Jahre zurück (Kossak, 2004). Zudem lässt sich kein klarer Übergang von der Vorwissenschaft zur Wissenschaft der Hypnose feststellen (Kinzel, 1993). Noch zur Zeit der Antike bis zum Mittelalter wurden durch hypnotische Rituale erreichte Heilerfolge einer übermenschlichen Kraft, wie zum Beispiel Göttern zugeschrieben, die durch ein menschliches Medium vermittelt wurden (Revenstorf & Prudlo, 1994).

Der Pfarrer Johann Joseph Gaßner (1727–1779) nutzte den (Teufels-)Glauben der Menschen um mittels *Exorzismus* seine Patienten zu befähigen, ihre Symptome, die sie durch dämonische Kräfte verursacht sahen, zu beherrschen und sich ihrer zu entledigen. Indem er, den Vorstellungen seiner Zeit entsprechend, bei seinen Patienten Dämonen heraufbeschwor, provozierte er das Zeigen von Symptomen. So glaubte Gaßner herausfinden zu können, ob die Krankheit körperlicher Natur war. Dann half er dem Patienten, die Symptome selbst wieder zum Schwinden zu bringen (Peter, 2006). Sein Vorgehen kann deshalb als „eine ausgesprochen moderne Form der Selbstkontrolltherapie“ (Peter, 2009b, S. 822) betrachtet werden, die der heutigen Hypnotherapie in dieser Hinsicht sogar ähnelt (Peter, 2006). Unter diesem Gesichtspunkt benennt Peter (2009b) bereits die Phase des Gaßnerschen Exorzismus (bis 1775) als den Beginn der Geschichte der Hypnose.

Der deutsche Arzt Franz Anton Mesmer (1734–1815) hinterfragte die Gaßnerschen Erfolge und führte sie auf die magnetischen Fähigkeiten des Heilers zurück, die es ihm ermöglichen würden, physikalische Fluide im menschlichen Körper heilend zu beeinflussen (Peter, 2009b). Mesmer nahm an, dass Störungen des im menschlichen Körper normalerweise frei fließenden *animalischen Magnetismus* Krankheiten verursachen können. Dem Magnetiseur wurde die Fähigkeit zugeschrieben, dieses magnetische Fluidum in sich zu speichern und mittels Streichungen über den Körper des Patienten auf diesen zu übertragen. Dadurch habe er, so die damalige Annahme, die Verteilung der Energie im Körper des Patienten ausgleichen und Heilung bewirken können (Peter, 2006). Dieses Heilungsverständnis wird auch als orthodoxer Mesmerismus bezeichnet. Mesmer selbst betrachtete sein Wirken, welches später auch die Verwendung von Chemikalien und Metallstäben vorsah, unter medizinisch naturwissenschaftlicher Per-

spektive, wobei psychologische Aspekte noch keine Rolle spielten (Kriz, 2001). Spirituelle Erklärungen traten zunehmend in den Hintergrund (Revenstorf & Prudlo, 1994). Auch Mesmer gilt als ein Vorläufer der modernen Hypnoseforschung und damit auch der modernen Psychotherapie (Kossak, 2004).

Mesmers Ideen wurden bereits zu seiner Zeit kritisch diskutiert und es wurden alternative Theorien entwickelt. Besonders sein Schüler Marquis de Puységur (1751–1825) ging in seinen Überlegungen über die physiologischen Ansichten Mesmers hinaus und betonte die Bedeutung der Vorstellungskraft und des Willens der Patienten für die Genesung (Kossak, 2004). Da er den Magnetismus mit der Übertragung psychischer Kräfte in Verbindung setzte, wird der *Puységurismus* als ein Übergang bzw. eine Weiterentwicklung des Mesmerismus betrachtet (Peter, 2009a; Peter, 2009b). Eine weitere Strömung des Mesmerismus bildete die Phase des *romantischen Somnambulismus*. Von besonderer Bedeutung war hier die Vorstellung von einer Seele, die unabhängig vom Körper wirke (Peter, 2009b). Es wurde davon ausgegangen,

„dass man – meist mithilfe ‚mesmerischer‘ Techniken – manche kranke Personen in den Zustand des magnetischen Somnambulismus, eines künstlichen Schlafwachens, versetzen kann. In diesem besonderen, hellsichtigen Zustand würden die Kranken dann Kontakt zu einer umfassenderen Wirklichkeit aufnehmen können, die ihnen im normalen Bewusstsein verborgen ist; sie hätten dann eine viel tiefer gehende und präzisere Wahrnehmung für sich selbst und die Beziehung zu ihrer Umwelt und könnten so ihre Krankheit diagnostizieren und sich selbst die notwendigen Medikamente verschreiben.“ (Peter, 2006, S. 13)

Der Arzt hatte nach diesem Verständnis eine Begleiterrolle, während der Patient als Experte seines Selbst betrachtet wurde. Diese Haltung änderte sich mit der Einführung der Suggestionstheorien (Peter, 2006).

Auch der portugiesische Priester Abbé Faria (1756–1819) führte hypnotische Heilungen durch. Er schuf eine Verbindung zwischen den physiologischen Theorien über den Magnetismus und psychologischen Annahmen (Kossak, 2004). Die Phase des animalischen Magnetismus nach Mesmer – der *Mesmerismus* – beeinflusste das wissenschaftliche Denken von ca. 1775 bis 1850. Danach verebte das Interesse am Magnetismus in Deutsch-

land. Dennoch war er auch am Ende des 19. Jahrhunderts noch vorhanden. In akademischen Kreisen spielte er jedoch keine Rolle mehr (Peter, 2009b). Der Magnetismus wurde schließlich vom *Hypnotismus* Braid's (Braidismus) abgelöst (Peter, 2009b). Der schottische Arzt James Braid (1795–1860) verwarf in Folge eigener Untersuchungen zu den beobachtbaren Phänomenen des Magnetismus die Fluidumstheorie. Er vermutete hirnpfysiologische Ursachen, die zu einem veränderten Bewusstseinszustand führen. Dabei maß er der inneren Aufmerksamkeitsfokussierung eine besondere Bedeutung bei (Wolf-Braun, 2000; Kossak, 2004). Er nahm an, dass die monotone Fixation eines Gegenstandes mit den Augen zu einer Art Schlafzustand führe (Monoideismus) (Revenstorff & Prudlo, 1994; Peter, 2000, Peter, 2009b). Braid verwendete den Begriff Hypnose (griechisch: hypnos, Schlaf) zur Bezeichnung des veränderten Bewusstseinszustandes und machte ihn populär (Wolf-Braun, 2000). Geprägt wurde die Bezeichnung aber bereits 1820 durch den Mesmerist Etienne Felix d'Henin de Cuvillers (Kossak, 2004).

Im Jahr 1871 wurde die Heilkunde in die Gewerbeordnung des Deutschen Reiches aufgenommen, wodurch auch Laien dazu berechtigt waren, hypnotische Heilbehandlungen durchzuführen. Viele Ärzte lehnten die Hypnose als gefährliche Methode ab, insbesondere wenn sie in den Händen von Laien Ausübung fand. In zunehmendem Maße kam es zu Anfeindungen der Laienpraktiker durch die Ärzteschaft, die ihren Anspruch auf das Behandlungsmonopol gefährdet sah. Gleichzeitig ist hervorzuheben, dass diese Abgrenzungsversuche der Ärzte gegenüber den Laien in Diskrepanz zur tatsächlichen Qualität der Hypnoseausbildungssituation der Mediziner standen (Wolf-Braun, 2000). Die deutsche Übersetzung des Braidischen Werkes (1881) verschaffte dem Hypnotismus erstmals eine wissenschaftliche Fundierung, durch welche es für Ärzte möglich wurde, sich von der inzwischen als unwissenschaftlich geltenden Praxis der Laien – dem Heilmagnetismus – abzugrenzen (Peter, 2009b). Dieser war mit dem Spiritismus verwoben und wurde vornehmlich durch Laien und Bühnenhypnotiseure ausgeübt (Peter, 2009b). Die Wissenschaft interessierte sich zunehmend für experimentelle neurophysiologische Forschungsfragen bezüglich der Hypnose (Kossak, 2004), wohingegen ihr therapeutischer Nutzen bis 1880 nicht von Interesse für die Forschung war (Peter, 2000).

Zusammenfassung

Diese Überblicksdarstellung zeigt, dass Trancephänomene, für deren therapeutische Nutzung der Begriff Hypnose erst im 19. Jahrhundert geprägt wurde, stets im Kontext von Heilung und der Erforschung der menschlichen Natur eine Rolle spielten und letztlich die Grundlage für die Entwicklung der heutigen modernen Psychotherapie bildeten. Im Laufe der Geschichte waren die Erklärungen und Theorien bezüglich der hypnotischen Phänomene stets Wandlungen unterworfen. Wurden erfolgreiche Heilungen lange Zeit mit religiösen Erklärungen begründet, so wurden vor dem Hintergrund der technischen und wissenschaftlichen Weiterentwicklung physikalische, physiologische und schließlich auch psychologische Betrachtungsweisen zur Argumentation herangezogen. Dem Heilenden wurde eine hohe Macht zugesprochen, während der Patient in den meisten Fällen als passiv Empfangender erschien. Zudem zeigen die Ausführungen, dass sich die Hypnose und ihre Vorläufer immer wieder mit Skepsis, Kritik und Widerständen konfrontiert sahen. Die Auseinandersetzungen zwischen Laien und Ärzten scheinen untrennbar mit der Weiterentwicklung der Hypnose verbunden zu sein.